

weise zur Medienpädagogik, die oft so einfach (und deshalb gut) sind, daß sie einem Medienpädagogen Mut machen können, jungen Menschen ein selbstverständliches und gelassenes Zusammenleben mit den Medien zu vermitteln. Der Verfasser weist vor allem darauf hin, daß die Medien durch ihre deutende Funktion zu einer echten Unmittelbarkeit der Welt gegenüber verhelfen: richtig eingesetzt, erziehen sie Menschen, die zur Kritik fähig sind. In diesem Zusammenhang riskiert es der Autor sogar, den abgenutzten Begriff der „discretio“ neu zu fassen.

Das Anliegen des Buches wirkt glaubwürdig. Der Autor gibt sich nicht als fanatischer Befürworter der Medien. Er kennt ihre Mängel und Gefahren und verschweigt sie nicht. Er scheut sich auch nicht, einseitig verketzernde Phänomene zu rehabilitieren und von ihrer positiven Seite zu zeigen. Indem er die Widersprüchlichkeit etlicher Argumente der Mediengegner aufdeckt, öffnet er dem Pädagogen den Blick für die überwiegend positiven Leistungen der Medien.

B. Wember SJ

LEIST, Marielene: *Neue Wege der geschlechtlichen Erziehung*. Wir müssen umdenken. München: Rex 1968. 238 S. Lw. 14,80.

Der Markt der Aufklärungs- und Sexualliteratur ist von kleinen Schriften und anspruchsvollen Büchern überschwemmt. Die Qualität der Publikationen steht in umgekehrtem Verhältnis zu ihrer Quantität. In diesem Buch nun legt eine Mutter und psychologisch erfahrene Frau ihre Anregungen zum

Thema der geschlechtlichen Erziehung vor. Sie tut dies mit Erfahrung, Wissen und Überzeugung, zeigt didaktisches Geschick (z. B. die Merksätze) und Einfühlungsvermögen in die unbefangene Psyche des Kindes wie in das durch Fehlerziehung und überstarke Rationalität gestörte Verhalten der Eltern. Das Buch kann ob seiner phasengerechten Darstellung, seiner klugen Ratschläge und seiner Auseinandersetzung mit belasteten Begriffen wie Scham (164 ff.) und Lust (200 ff.) als vorbildlich bezeichnet werden; ist es doch nicht allein auf Sachinformation abgestellt, sondern realisiert, daß Geschlechterziehung nur einen Teil der Liebeserziehung darstellt und deshalb mehr mit Gemüt, mit Erfahrung von Liebe und Geborgenheit, mit dem Glück der Eltern zu tun hat, als mit Einsichten in medizinische Details und mit Information über sexuelle Perversitäten.

Problematisch scheint mir nur wenig: ob wirklich ein Kind, das unbefangen mit der Nacktheit konfrontiert wurde, nicht dennoch – nach der Latenzperiode – von einer neuen Neugierde in der Pubertät überfallen wird (82). Onaniert in der Tat eine „beträchtliche Anzahl“ von Jungen bereits vor dem 10. Lebensjahr (176, 204)? Soll man tierisches Verhalten zur Klärung der intimen partnerschaftlichen Begegnung (195 ff.) heranziehen? Doch in der letzten Frage trägt M. Leist einen differenzierten Standpunkt vor.

Insgesamt ein Buch, das ähnlich dem anderen Buch von M. Leist über „Neue Wege der religiösen Erziehung“ allen jungen, aufgeschlossenen Eltern als Pflichtlektüre empfohlen werden kann.

R. Bleistein SJ

Naturwissenschaften

HENNEMANN, Gerhard: *Probleme der physikalischen und religiösen Wirklichkeit*. Berlin: Duncker & Humblot 1967. 81 S. (Erfahrung und Denken. 18.) Lw. 13,60.

Die Verbindung von Physik und Religion im Titel ist nicht zufällig. Theoretische Physik und Theologie sind die Wissenschaften, die sich, wenn auch gleichsam nach entgegen-

gesetzten Richtungen, am weitesten von der Welt der sichtbar-greifbaren Dinge entfernen, und in beiden ist die überkommene Wirklichkeitsauffassung problematisch geworden: Entmythologisierung, „Gott ist anders“, „religionsloses Christentum“ stellen der protestantischen Theologie, aus der H. kommt, die Frage, welches denn überhaupt noch der

Wirklichkeitsgehalt des Christentums sei, und das philosophische Grundproblem der Quantenphysik ist unbestrittenenmaßen nicht die Kausalität usw., sondern die Kritik an der Wirklichkeitsauffassung der klassischen Physik. H. studiert diese Krise der physikalischen Wirklichkeitsauffassung, um hier vielleicht Hinweise für die Bewältigung des theologischen Wirklichkeitsproblems zu finden. Eine leichte Lösung bietet sich an und wird vielfach übernommen: Mit Berufung auf die Quantenphysik wird in den „Wirklichkeits“-Begriff ein wesentlich subjektives Element hineingenommen, und dann bereitet es keine Schwierigkeiten, auch dem Religiösen eine solche „subjektive Wirklichkeit“ zuzuschreiben. H. untersucht diese Möglichkeit vom Philosophischen und vom Religionsgeschichtlichen her und kommt mit Recht zu dem Ergebnis, daß man so im Grunde nur der harten Frage nach der Wirklichkeit oder Unwirklichkeit Gottes auszuweichen versucht. Aber worin besteht dann die Wirklichkeit etwa des Ostergeschehens, wenn man „die Erfahrungen der Jünger ... legitim auch als Visionen, als Einbildungen bezeichnen kann“? (75). H. versucht die Antwort: „Bei der ‚Wirklichkeit‘ des Ostergeschehens kommt es ... einzig und allein auf die ‚Wirkungen‘ an, die das Geheimnis dieses Geschehens auf die Gläubigen ausübt. Das Heilsgeschehen hat einen existentiellen, nicht objektivierbaren Charakter“ (77). „Heute sollte es keine Frage mehr sein, daß alle im christlichen Glaubensbekenntnis ... gemachten Aussagen über Geburt, Auferstehung und Himmelfahrt Jesu nur ... ‚Chiffren‘ sind, die auf ‚religiöse Wirklichkeit‘ hinweisen“ (79). Ist das schon eine Antwort, oder ist es nicht eher die ex-

treame Zuspitzung einer Frage, an der auch die katholische Theologie nicht vorübergehen kann?
W. Büchel SJ

FREY, Gerhard: *Die Mathematisierung unserer Welt*. Stuttgart: Kohlhammer 1967. 166 S. (Urban-Bücher. 105.) Kart. 4,80.

Mathematische Methoden haben in zunehmendem Maß auch bei den Wissenschaften Eingang gefunden, die wir nicht im klassischen Sinn zu den experimentellen zählen. Das Bändchen von Gerhard Frey setzt sich mit der Frage, wie weit sich diese Mathematisierung treiben lasse, gründlich auseinander und bietet auch dem, der sich bereits mathematischer Methoden bedient, eine mathematisch-philosophische Grundlegung seiner Arbeit.

Nach eingehenden Überlegungen über Zählen und Messen wendet sich der Verfasser den äußeren und inneren Grenzen der Mathematisierbarkeit zu und kommt dabei zu so interessanten Ergebnissen wie z. B., daß es nicht möglich sei, unsere natürlichen Sprachen vollständig zu mathematisieren. So vorteilhaft eine mathematische Darstellung oft sein kann, so darf man doch nie außer acht lassen, daß damit eine Einengung auf die mathematisierbaren Aspekte des Problems einhergeht. Der Verfasser versäumt es nicht, auf die damit verbundene Gefahr von Mißverständnissen hinzuweisen. Abschließend bricht er noch eine Lanze für eine gründlichere mathematische Schulbildung – wen wundert dies noch nach der Lektüre dieses anspruchsvollen Bändchens? – und für eine frühzeitige Differenzierung der Begabungen. – Erfreulich reichhaltig und gut aufgegliedert ist der Literaturanhang.

K. Schmitt

ZU DIESEM HEFT

HANS MAIER ist o. Professor für Politische Wissenschaften an der Universität München und stellvertretender Vorsitzender des Deutschen Bildungsrats. In einem der nächsten Hefte wird Johannes B. Metz die Diskussion über die „Politische Theologie“ weiterführen.

BERNHARD HÄRING doziert Moraltheologie an dem der Päpstlichen Lateranuniversität angeschlossenen Moraltheologischen Institut der „Academia Alfonsiana“ in Rom.